



Die Zuckerrübe ist und bleibt konkurrenzfähig: Einsparpotenzial liegt auch noch im Anbau, wie der Düngung, dem optimalen Pflanzenschutz sowie der Sortenwahl. Dies zeigten (v.l.): Dr. Fred Fürstenfeld, Harald Bauer, Axel Siekmann, Dr. Matthias Daub und Dr. Klaus Bürcky. Fotos: Setzepfand

Kernwegenetz von 6 000 km beschränken, das in 30 bis 40 Jahren mit rund 3 Mrd. Euro erneuert werden soll.

Dr. Klaus Bürcky vom Kuratorium für Versuchswesen und Beratung im Zuckerrübenanbau forderte die Anbauer auf, die Ertragsreserven der Zuckerrübe auszuschöpfen. Dies könne laut Dr. Fred Fürstenfeld vom Bodengesundheitsdienst, Ochsenfurt, durch das Einsparen von Düngemittel auf zu gut versorgten Böden der Versorgungsstufe D/E erfolgen. So konnte in den vergangenen 15 Jahren bei Phosphor in Rhein-

land-Pfalz der Anteil der übertersorgten Böden von 45 Prozent auf 30 reduziert werden. „Doch 60 Prozent der Böden in Rheinhessen sind übertersorgt, sie sind bisher beratungsresistent. Ich empfehle jedem Anbauer sich über EUF schlau zu machen über die Versorgungsstufen der Schläge“, sagte Fürstenfeld. Das Optimum sei die Versorgungsstufe C. Bei Kalium habe es im gleichen Zeitraum keine Veränderung in der Nährstoffversorgung gegeben.

Die Zuckerrübenberater Axel Siekmann und Harald Bauer von der

Arbeitsgemeinschaft Zuckerrübe Südwest sprachen über „Bekämpfungsstrategien gegen Blattkrankheiten“. Vor allem ging es um Cercospora, die Blattkrakheit, die mittlerweile ertragsrelevant werde. „Zwar war der Befallsdruck im Jahr 2013 gering, doch 2012 sehr hoch. Es kommt auf die Terminierung der ersten Fungizidspritzung an. Die Blätter müssen zur Spritzung noch vital sein, eine höhere Luftfeuchtigkeit fördert die Fungizidaufnahme, doch hohe Temperaturen reduzieren den Bekämpfungserfolg“, stellte Bauer fest, weshalb an heißen Tagen morgens früh gespritzt werden sollte. Mit toleranten Sorten könne man eventuell eine Spritzung sparen. Bei starkem Befall sollte zuerst mit Strobilurin und anschließend mit Azol behandelt werden, bei geringem Befall reiche es, nur Azol zu verwenden.

Derzeit sind 16 nematodentolerante Sorten am Markt, sagte Dr. Matthias Daub vom Julius-Kühn-Institut. Man gehe weg von der Nematodenbekämpfung, hin zu einer Tolerierung der Nematoden. Für diese und weitere pflanzenbaulichen Hinweise und betriebswirtschaftliche Rechnungen bietet der Verband mobile Beratungssapps und das Rohstoffportal an, auch dies Maßnahmen, den Zuckerrübenanbau attraktiv zu halten. zep

Das späte Frühjahr konnte nicht kompensiert werden

LSV Öko-Sommerweizen mit schwachen Erträgen

Die Erträge des Sommerweizens am Öko-Versuchsstandort Alsfeld-Liederbach enttäuschten im Jahr 2013. Das späte Frühjahr und die langsame Jugendentwicklung konnten später nicht mehr voll kompensiert werden. Trotzdem kann man aus den Ergebnissen zu den angebauten Sorten einiges lernen. Dr. Thorsten Haase vom Öko-Team des Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen berichtet.

Der Sommerweizen ist eine Kultur, die eine von Winterungen dominierte Drusch-Fruchtfolge auflockern kann. Beim Sommerweizen ist das erste Ziel, gute Backqualität zu erzeugen, denn im Ertrag wird der Sommerweizen kaum an seinen großen Bruder, den Winterweizen, heranreichen. Daher mussten

der späte Vegetationsbeginn und die kühle Frühjahrwitterung 2013 noch keine schlechten Zeichen für den erhofften Anbauerfolg sein, denn: in der Kornfüllungsphase einsetzende Mineralisation von organisch gebundenem Stickstoff kann beim Sommerweizen den erwünschten Qualitätsschub geben.

Der erhoffte Qualitätsschub blieb 2013 aus

In Hessen werden die Landessortenversuche unter ökologischen Anbaubedingungen vom Feldversuchswesen des Landesbetriebes Landwirtschaft angelegt. Standort ist der seit 1989 biologisch-dynamisch geführte Betrieb Kasper in Alsfeld-Liederbach. Die langjährige durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt dort 8,3°C und der Niederschlag 677 mm. Weitere Details zu den Standortbedingungen der Versuchsjahre 2011-2013 sind der Tabelle zu entnehmen.

Das mittlere Ertragsniveau der sechs Sorten, die über drei aufeinanderfolgende Jahre (2011-2013) geprüft wurden (Standardmittel), war 2013 sehr niedrig (34,7 dt/ha). Das Jahr 2012

Landessortenversuche Sommerweizen im ökologischen Landbau 2011 - 2013 (Hessen) – Standort												
Standort Alsfeld-Liederbach (Vogelsbergkreis)												
Höhe NN	Bodenart	Ackerzahl	Jahr	Vorfrucht	Vor-Vorfrucht	org. Düngung	N _{min} kg/ha 0 - 90 cm	Grundnährstoffe mg/100g			pH-Wert	Körner /m ²
230	sL	50	2011	Roggen	Hafer	ohne	60	P: 2,5 (B);	K: 11 (C);	Mg: 17 (E)	6,5	22.3.
			2012	Klee gras	Wi-Weizen		77	P: 7,0 (B);	K: 15 (C);	Mg: 16 (E)	6,7	22.3.
			2013	Gerste	Roggen		41	P: 4,0 (B);	K: 10 (C);	Mg: 19 (E)	6,7	18.4.

Landessortenversuch Sommerweizen im ökologischen Anbau 2011 - 2013

Standort Alsfeld-Liederbach

Versuchsjahr		Ertrag (rel. zum Standardmittel)			Ertrag (dt/ha bei 86 % TS)			Rohprotein (% i. T.)			Sedimentationswert			Fallzahl			Feuchtkleber		
		2013	2012	2011	2013	2012	2011	2013	2012	2011	2013	2012	2011	2013	2012	2011	2013	2012	2011
Thasos	E	97	101		33,8	62,9		10,9	11,1		31	35		320	326		18,4	24,5	
Eminent	E	105	100	100	36,5	62,2	44,5	10,4	11,1	10,3	33	35	35	349	366	297	19,4	24,0	19,7
KWS Scirocco	E	105	105	100	36,5	65,4	44,9	11,3	11,3	10,6	42	37	42	272	372	303	20,4	23,8	19,3
Sonett	E	96	103	98	33,4	64,0	44,0	11,1	11,0	10,0	29	29	30	334	301	225	21,6	23,2	18,0
Granus	E	104			36,2			11,0	11,7		36	43		311	479		19,1	25,0	
Granny (begrannt)	A	104	91	112	36,0	56,4	49,9	11,0	10,8	9,4	28	27	24	318	260	232	19,8	20,9	17,5
KWS Chamsin	A	103	103	102	35,8	64,1	45,8	11,3	11,3	10,2	36	36	33	314	393	220	18,3	21,9	17,8
Matthus	A	107			37,0			11,3			39			363			20,0		
Fiorina	E	92			31,9			12,7			39			408			26,0		
Helios 6	E	86	98	87	29,7	60,7	39,0	12,5	11,2	11,2	47	37	38	363	369	291	26,7	23,9	
Standardmittel					34,7	62,1	44,7	11,3	11,1	10,3	36	34	34	325	344	261	21,0	23,0	18,5

Sorten des Standardmittels sind fettgedruckt

wiederrum wird mit seinen 62,1 dt/ha sicher ein absolutes Ausnahmejahr bleiben. Trotz der sehr hohen Erträge hat 2012 der Rohproteingehalt nicht gelitten, obwohl die beiden Parameter sehr stark negativ korreliert sind. Im Vergleich mit 2011 (34,7 dt/ha) war der Ertrag des Standardmittels 2013 um 22 niedriger.

Die diversen Umwelteinflüsse zu erklären, die in einzelnen Jahren wirken, ist müßig und für den Praktiker weniger relevant. Wichtiger ist das relative Abschneiden der Sorten untereinander und im Vergleich zum Standardmittel. Neue Sorten müssen sich mit bewährten Sorten messen. Aufgrund des starken Einflusses des einzelnen Anbaujahres im Ökolandbau sollten Sorten angebaut werden, die zwar nicht unbedingt Topserträge in einzelnen Jahren erreichen, aber dabei wenig um ein hohes Ertragsniveau schwanken.

Ergebnisse erlauben eindeutige Aussagen

Die hier dargestellten dreijährigen Ergebnisse erlauben eine eindeutige Aussage zur Leistungsfähigkeit der geprüften Sorten. Innerhalb des E-Sortimentes sind es Eminent und KWS Scirocco, die stets durchschnittliche bis überdurchschnittliche Erträge erzielen, im A-Sortiment ist es KWS Chamsin, die insgesamt überzeugte. Die genannten drei Sorten haben eine hohe Ertragsstabilität bewiesen und können für den Anbau empfohlen werden.

Die Sorte Mathus, eine neue Züchtung, sowie Fiorina, eine Schweizer Züchtung für den Ökolandbau von 2011, wurden 2013 erstmalig in Liederbach geprüft. Nach einem ersten Prüfungsjahr lässt sich noch kein abschließendes Urteil zum Ertragspotenzial unter den gegebenen Bedingungen fällen. Mathus

als A-Weizen (hoher Ertrag) und Fiorina als E-Weizen (hohe Qualität) könnten die Erwartungen erfüllen. Weitere Prüfungsjahre bleiben aber zunächst abzuwarten.

Die biologisch-dynamischen E-Weizen-Züchtungen Thasos und Helios 6 unterscheiden sich insofern, als letztere Sorte offenbar ein ausgeprägtes Potenzial für hohe Qualitäten aufweist, jedoch im Ertrag hoffnungslos zurückbleibt, während Thasos (nur zwei Prüfungsjahre!) in 2012 durchschnittliche Qualität ablieferte, 2013 sogar unterdurchschnittliche Qualität und das, obwohl das Standardmittel sogar A-Weizen berücksichtigt. Ein drittes Prüfungsjahr für Thasos wird Klarheit schaffen.

Wegen ihres sehr hohen Ertragspotenzials und der hohen Ertragsstabilität erfreuen die ebenfalls sehr hohen Rp-Werte von KWS Scirocco (E) und KWS Chamsin (A). Bei den Parametern, welche die Eiweißqualität repräsentieren, wie Sedimentationswert, Fallzahl und Feuchtkleber sind es dann vorwiegend die E-Weizen, die überzeugen.

Zusammenfassend lässt sich für E-Weizen Scirocco und für A-Weizen Chamsin empfehlen. Praktiker, die Fragen bezüglich Saatgut, Saatstärken und Bestandesführung haben, können sich an den Autor wenden. ■